Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 14. Mittwoch, den 17. Januar 1940.

Berlin—Moskau schon am Sonnabend

An einem Tag von Königsberg nach Wien.

Die Deutsche Lufthansa teilt mit, daß die Strecke Berlin—Moskau bereits am Sonnabend, dem 20. Januar, von der Deutschen Lufthansa und der sowjetischen Aeroflot eröffnet wird. Die Strecke wird täglich, auch sonntags, in beiden Richtungen beflogen. Außer Fluggästen werden wie auf allen anderen Fluglinien auch Post und Fracht befördert.

Durch diese neue Strecke erhalten die Städte Berlin, Danzig und Königsberg eine zweite Luftverbindung untereinander, die es beispielsweise den Königsbergern und Danzigern ermöglicht, auch an einem Tage Wien sowie Dänemark und Schweden zu erreichen. So bekommt der deutsche Osten durch diese neue Strecke Berlin—Moskau einige neue Fluganschlüsse. Die Flugpreisvergünstigungen, unter anderem die Rückflugnachlässe, die Vorteile der verschiedenen Gutscheinhefte sowie die Kinderermäßigungen werden beibehalten.

Botschafter Attolico 60 Jahre alt.

Der italienische Botschafter in Berlin, Dr. Attolico, vollendet sein 60. Lebensjahr. Bernardo Attolico wurde am 17. Januar in Canneto (Provinz Bari) geboren. Viele Jahre hat er sich der Betreuung der italienischen Auswanderer gewidmet. Auch als Professor für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft an der Universität Foggia hat er gewirkt. 1919 wurde er zum Bevollmächtigten Minister und Außerordentlichen Gesandten ernannt. 1927 ging er als italienischer Botschafter nach Rio de Janeiro. Von 1930 bis 1935 leitete Attolico die italienische Botschaft in Moskau. In Berlin wird Italien seit dem August 1935 durch den Botschafter Bernardo Attolico vertreten. Ihm verdanken wir zu einem großen Teil die herzliche Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland.

(Weltbild-Wagenborg-M.)

Abschied des Grafen Magistrati

Empfang beim Reichsaußenminister im Beisein des italienischen Botschafters Attolico

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den von Berlin scheidenden bisherigen Botschaftsrat an der Königlich Italienischen Botschaft, Graf Magistrati, der zum Gesandten in Sofia ernannt wurde, in seinem Hause in Dahlem.

An dem Empfang nahmen von italienischer Seite u. a. Botschafter Attolico mit den Herren der italienischen Botschaft sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker mit den leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes teil.

Kurze Nachrichten

Preßburg. Anläßlich der Eröffnung der Deutschen Buchausstellung veranstaltete der deutsche Gesandte in Preßburg, Hans Bernard, einen Empfang, zu dem sich die Spitzen der slowakischen Behörden, der in Preßburg stationierten deutschen Behörden und der Slowakisch-Deutschen Gesellschaft eingefunden hatten. Im Rahmen des Empfangs bestritt das Peter-Quartett aus Essen den musikalischen Teil des Abends, worauf der Ehrenpräsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Hans Friedrich Blunck, aus eigenen Werken las.

Kopenhagen. Wie verlautet, werden angesichts der wiederholten Ueberfliegung Dänemarks durch die britische Luftwaffe in der letzten Zeit Versuche mit einer neuen Neutralitätsmarkierung an der Westküste unternommen, über deren Art von zuständiger Seite zunächst eine Auskunft unter Hinweis auf das gegenwärtige Stadium des Experimentierens abgelehnt wird.

Englands Blutschuld

Deutschen-Mißhandlung im ehemaligen Polen von oben herab organisiert

Die beispiellosen Gewalttätigkeiten, die in den ersten Septembertagen an wehrlosen Volksdeutschen während ihrer Verschleppung in das Innere Polens verübt wurden, fanden in einer Verhandlung des Posener Sondergerichts ihre ernente Bestätigung. Diesmal handelte es sich um einen verantwortlichen polnischen Beamten, der zur Rechenschaft gezogen werden mußte.

Der Prozeßverlauf erbrachte den deutlichen Beweis, daß die an Deutschen begangenen bestialischen Grausamkeiten nicht allein das Werk des durch den englischen Freibrief aufgestachelten polnischen Mordgesindels waren, sondern das Ergebnis einer von oben herab wohlvorbereiteten und organisierten Aktion, an deren Durchführung sich auch behördliche Stellen — in diesem Falle die Polizei — beteiligten.

Der polnische Polizist Jan Luczak aus Elsenau hatte vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Posener Gebiet vom Landrat den Auftrag erhalten, einen Zug von 52 verhafteten Deutschen aus dem Kreise Wongrowitz in ein Sammellager nach Wloclawek zu führen. Während des Transports mißhandelte Luczak nicht nur selbst die seiner Führung überantworteten Volksdeutschen auf das schwerste, sondern er wiegelte auch den polnischen Pöbel unterwegs zu Ueberfällen auf den Verhafteten-Transport auf. Damit wurde dieser „Polizist" zum Urheber unvorstellbarer Mißhandlungen.

In den Zeugenaussagen spiegelte sich noch einmal das grauenvolle Bild des Polenterrors in den ersten Kriegstagen. In der Nacht zum 2. September sollte der Amtswalter der Jungdeutschen Partei und Bauer Jakob Kurz in Hohenstein, Kreis Wongrowitz, von dem Angeklagten verhaftet werden. Als Luczak auf dem Hofe des Deutschen erschien und feststellen mußte, daß Kurz sich bereits durch die Flucht in Sicherheit gebracht hatte, schlug er in unmenschlicher Weise auf die Frau des Deutschen und dessen 16jährigen Sohn ein, um sie durch diese Mißhandlungen zur Preisgabe des Verstecks von Kurz zu zwingen. Hierbei wurde der Junge schwer verletzt. Die gleiche Brutalität legte der Angeklagte auch später während des Transportes der verhafteten Volksdeutschen an den Tag.

Zu allen Ortschaften, durch die der Zug auf seinem Fußmarsch kam, ließ Luczak durch seine Hilfspolizisten ausrufen, daß die Deutschen eine Revolution angezettelt, zwei polnische Frauen und mehrere Kinder erschlagen hätten, daß sie gegen das polnische Militär kämpften und nun zur Hinrichtung abgeführt würden. Ueberall stürzte sich die verhetzte polnische Bevölkerung auf die Deutschen und mißhandelte sie, während Luczak diesen Grausamkeiten mit grinsendem Gesicht zusah. Von Gnesen aus wurden die verhafteten 52 Deutschen in einem Viehwagen weitertransportiert, dessen Luftklappen Luczak zunageln ließ. Auf einzelnen Stationen stand der Waggon oft einen ganzen Tag in sengender Hitze. Während der ganzen Fahrt erhielten diese weder Wasser noch etwas zu essen, obwohl man ihnen Geld dafür abgenommen hatte. Auch wurde ihnen nicht erlaubt, ihre Notdurft außerhalb des Waggons zu verrichten.

Als der Weltkriegsinvalide Kiock infolge dieser Martern wahnsinnig wurde und in Tobsuchtsanfälle verfiel, stieg Luczak in den Waggon und „befänftigte" ihn so lange mit dem Gummiknüppel, bis er verstummte. Kurz hinter Thorn wurde der stehende Zug zum erstenmal von deutschen Flugzeugen angegriffen. Auch dabei ließ Luczak den Waggon nicht öffnen, brachte aber sich selbst mit seinen Hilfspolizisten in Sicherheit. Dasselbe wiederholte sich noch mehrere Male während der Fahrt. In Wloclawek schließlich erreichte der Zug sein Ziel. Eine etwa 200köpfige, anscheinend vorher verständigte Menge erwartete die Deutschen vor dem Bahnhof, um auf die ermunternden Winke Luczaks hin mit Eisenstangen, Knüppeln, Schraubenschlüsseln und anderen Hiebwaffen über sie herzufallen. Der Angeklagte schritt gegen dieses Wüten des polnischen Pöbels nicht im geringsten ein, sondern stachelte mit seinen Helfern durch die falschen Anschuldigungen die Menge zu immer größeren Wutausbrüchen auf.

Das Sondergericht verurteilte Luczak wegen gefährlicher Körperverletzung als Gewaltverbrecher und wegen schweren Landfriedensbruches als Rädelsführer zweimal zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Holländischer 8000-Tonner gesunken

Auf der Fahrt nach Südafrika in der Biscaya

Das holländische Motorschiff „Arendskerk" (8000 BRT.), das auf dem Wege von Antwerpen nach Südafrika war, ist einer Meldung des holländischen Telegraafenbüros „ANP" zufolge etwa 100 Meilen von Quessant im Golf von Biscaya gesunken. Das Schiff hatte 4000 Tonnen Stückgut für Südafrika an Bord. Wie der Kapitän des gesunkenen Schiffes berichtet, wurde die „Arendskerk" durch ein deutsches U-Boot angehalten und untersucht, bevor es versenkt wurde. Die Besatzung von 65 Mann wurde von dem italienischen Dampfer „Fedora" übernommen.

Das dänische Volk muß für Englands Krieg zahlen

In Dänemark wurde der Kleinhandelspreis für Margarine von 75 auf 85 Oere pro Pfund erhöht. Damit hat sich der Margarinepreis seit Kriegsausbruch um rund 15 Oere erhöht. Der Hauptleidtragende ist natürlich der kaufschwache Verbraucher Dänemarks, da aber England sich über die Verschlechterung der Lage der englischen Arbeiterschaft kaum bekümmert, dürfte es auch von diesem „Erfolg" seines Krieges wenig berührt werden.

Englisches Intrigenspiel mit Finnland

Feststellungen eines New-Yorker Blattes

Das Blatt „New York Enquirer" prangert in einem groß aufgemachten Artikel Englands Ränkespiel gegenüber Finnland an.

Das Blatt schreibt, die gesamte englische Propaganda über eine geplante moralische und materielle Hilfe Englands und Frankreichs für Finnland bezwecke lediglich, die Oeffentlichkeit in den Vereinigten Staaten zu beeindrucken und irrezuführen. Die beiden Mächte, die die Tschechoslowakei und Polen durch ständige Beteuerungen ihrer überwältigenden moralischen und materiellen Unterstützung einst gröblich getäuscht hätten, seien auch für Finnland höchst unzuverlässige und verräterische Verbündete, die auch diese kleine Nation im Stich lassen würden, sobald dies ihren Zwecken dienlich erscheine. Wenn London und Paris es mit Finnland wirklich ehrlich meinen würden, dann hätten sie längst ihre diplomatischen Beziehungen zu Moskau abgebrochen. Diese Unterlassungssünde sei an sich schon Beweis genug für Englands Festhalten an seiner betrügerischen Politik.

Weit davon entfernt, so bemerkt das Blatt zum Schluß, echte Freunde Finnlands zu sein, seien England und Frankreich auch heute noch bemüht, eine Verständigung mit Rußland herbeizuführen. Dieses Intrigantenspiel sollte die amerikanische Oeffentlichkeit entschlossener denn je machen, sich von der Politik der Alten Welt fernzuhalten.

Langrohrgeschütze beschießen Wiborg

Sowjetflugzeuge über Abo und anderen südfinnischen Städten.

Die militärischen Anlagen von Wiborg (Finnland) werden, nach Berichten aus Helsinki, seit einigen Tagen aus etwa vierzig Kilometer Entfernung von russischen Langrohrgeschützen beschossen. Durch die stark streuende Beschießung ist ziemlicher Schaden verursacht worden.

Am Montag war Abo den bisher schwersten Bombenangriffen durch russische Geschwader ausgesetzt. Nach bisher eingegangenen Nachrichten wüten zahlreiche Feuer in allen Stadtteilen. Russische Bomber griffen weiterhin im Laufe des Tages bei klarem Winterwetter und schneidender Kälte von über 30 Grad Celsius eine Reihe vor allem südfinnischer Städte und Orte an, u. a. Karis, einen Bahnknotenpunkt und Rajamäki.

Aus Nordfinnland wird berichtet, daß in den letzten Tagen an der Petsamo-Front wiederum eine verstärkte russische Aktivität festgestellt werden konnte. Der finnische Heeresbericht vom 15. Januar meldet von der Karelischen Landenge keine nennenswerten Ereignisse. Am 14. Januar sei die russische Flugtätigkeit besonders aktiv gewesen. Im Innern des Landes hätten sich die Angriffe besonders auf Turku (Abo), Hanko (Hangö), Tammisaari (Ekenäs), Vaasa, Helsinki, Riihimäki und Rajamäki sowie auf eine Anzahl kleinerer Orte in Südwest- und Südfinnland gerichtet. Wie der Bericht weiter betont, soll die Stadt Vaasa am stärksten unter den Flugangriffen gelitten haben. Der angerichtete Schaden sei beträchtlich.

Schwedisch-norwegische Proteste in Moskau

Die schwedische Gesandtschaft in Moskau hat Anweisungen erhalten, „gegen die Bombardierung der Insel Kallix (bei Tornea) zu protestieren".

Die norwegische Regierung hat ihre Gesandtschaft in Moskau angewiesen, „gegen Grenzverletzungen durch sowjetrussische Flieger energisch zu protestieren".

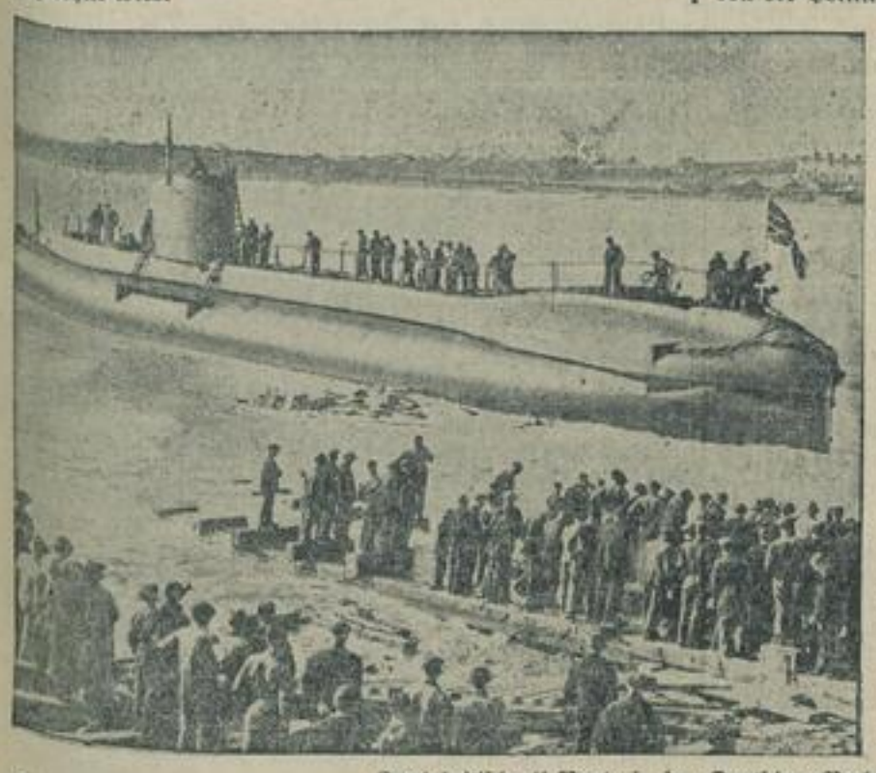
Englische Kriegsgewinnler in bestem Zuge

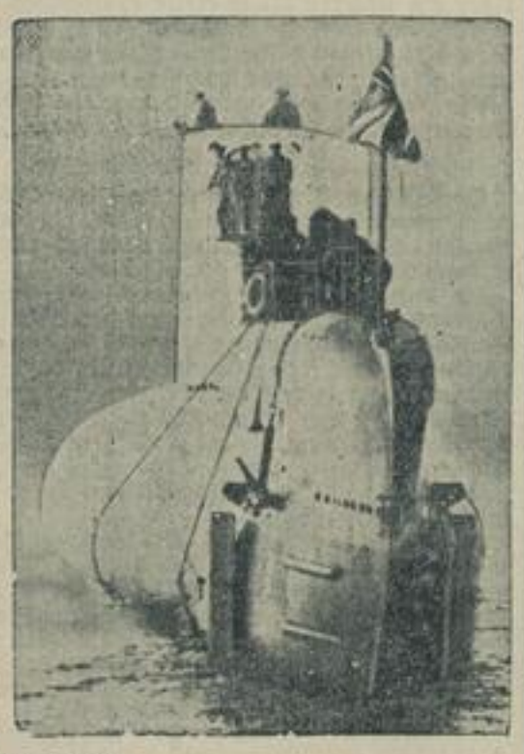
Anhaltende Preistreibereien

Die jüngste Rede des britischen Schatzkanzlers hat die Sorgen der englischen Oeffentlichkeit über eine bevorstehende Inflation keineswegs behoben. In einer Zuschrift an die „Times" wird darauf hingewiesen, daß während des Weltkrieges die Preise in England bis zum Ende des Jahres 1917 jährlich nur um 27 v. H. gestiegen seien. In den vier Monaten dieses Krieges seien sie jedoch bereits um 24,5 v. H. gestiegen. Die „Times" kritisiert in ihrem Kommentar zu der Rede die Behauptung Simons, daß die Regierung „alles nur mögliche" getan habe, um Preissteigerungen zu verhindern. Das Gegenteil sei der Fall. Die Kontrollbehörden haben sogar in einzelnen Fällen ihre Vollmacht zur Beschlagnahme dazu ausgenutzt, Rohstoffe zu einem sehr viel höheren Preis wieder zu verkaufen. Die Regierung habe nicht genügend getan, Preissteigerungen zu vermeiden; es gebe Leute, die den Vorwand, daß die Kosten irgendeines Bedarfsgutes um einen Penny gestiegen sind, dazu benutzen, einen Extraschilling zu gewinnen. Kriegsgewinnler scheinen also im besten Zuge zu sein!

Auch „Daily Telegraph" spricht von Symptomen, die ein inflationshaftes Steigen der Preise erkennen lassen. Wenn es der Regierung nicht gelinge, die Ausgaben für Verbrauchsgüter drastisch zu verringern, dann würden die Preise sehr schnell steigen müssen, so daß sich Englands unversehens in einer Inflation befinden werde. Wenn aber die Inflation erst einmal ernste Ausmaße angenommen hat und die gesamte öffentliche und private Wirtschaft aus dem Gleise geworfen ist, wird der Kriegserfolg stark in Frage gestellt sein.

Die Zeit sei gekommen, so schreibt die „Yorkshire Post" in ihrem Leitartikel, um zur ganzen britischen Nation offen über die Anstrengungen zu sprechen, die England in diesem Kriege wird machen müssen. Die meisten Leute glaubten, daß die Hauptsorge Englands die Versenkung seiner Schiffe sein werde. Kleinere Rationen und weniger Muse, so stellt das Blatt fest, würden von der englischen Bevölkerung nur als traurige Notwendigkeit hingenommen werden. Wenn es aber sein müsse, so werde man sich darein fügen. Wenige Engländer aber, so heißt es weiter, wüßten wahrscheinlich, wie weitgehend und wie drückend die Opfer sein würden, die ihnen auf wirtschaftlichem Gebiet bevorstehen. In den Anfangsstadien des Krieges hätten sich die meisten Engländer, die in wirtschaftlichen Dingen nicht bewandert sind, nicht genügend die Tiefe und zerstörende Wirkung dieses Krieges auf alle Hilfsquellen der Nation vergegenwärtigt. Das Blatt gibt dann seinen Lesern einen düsteren Ausblick auf die bevorstehenden Steuer- und Preiserhöhungen und schließt damit, daß jedes Mitglied der britischen Gemeinschaft es ganz einsehen müsse, daß in Kriegszeiten der Lebensstandard herabgesetzt wird.





Zwei britische U-Boote in der Deutschen Bucht vernichtet.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgibt, wurden durch deutsche Abwehrmaßnahmen in der Deutschen Bucht die britischen U-Boote „Starfish" (Bild rechts) und „Undine" (links) vernichtet (Weltbild-Wagenborg-M.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF